Jahresbericht

des

Lyceums zu Hannover.

Ostern 1860.

Hannover.
Schrift und Druck von Fr. Culemann.
1860.

Jahresbericht

des

Lyceums zu Hannover.

Ostern 1860.

Mit einer Abhandlung des Collaborators Dr. Albert Müller:
Scenische Fragen zur Alkestis des Euripides.

Hannover.
Schrift und Druck von Fr. Culemann.
1860.

Aristophanem pag. XIX. ἴδιον δὲ κωμῳδίας μὲν τὸ μεμιγμένον ἔχειν τοῖς σκώμμασι γέλωτα, τραγῳδίας δὲ πένθη καὶ συμφοράς· σατυρικῆς δὲ οὐ τὸ ἀπὸ πένθους εἰς χαρὰς ἀπαντᾶν, ὡς ὁ Εὐριπίδου Ὀρέστης καὶ Ἄλκηστις καὶ ἡ Σοφοκλέους Ἠλέκτρα ἐκ μέρους, ὥσπερ τινές φασιν, ἀλλ' ἀμιγῆ καὶ χαρίεντα καὶ θυμελικὸν ἔχει γέλωτα.

Endlich Tzetzes bei Dübner l. c. pag. XXIV, der zu den Versen 61 und 62 σατυρικὸν δὲ Πρατίναν οἶδα μόνον . ἄλλους δ' ἐφευρὼν εἰ θέλεις, τέκνον, γράφε, sich folgendermaßen ausspricht: τοῦτο εἶπον ἠπατημένος τοῖς ἐξηγουμένοις Εὐριπίδην καὶ Σοφοκλέα, γράψασιν οὕτω· τὸ δρᾶμα τὸ τῆς Ἀλκήστιδος Εὐριπίδου καὶ ὁ Ὀρέστης καὶ ἡ Σοφοκλέους Ἠλέκτρα καὶ ὅσα τοιαῦτα σατυρικά ἐστι καὶ οὐ τραγικά . ἀπὸ συμφορῶν γὰρ καὶ δακρύων εἰς χαρὰν καταντῶσιν . οὕτω μὲν οὖν ἔγραψα περὶ τῶν σατύρων τούτοις ἠπατημένος . ἐντυχὼν δὲ σατυρικοῖς δράμασιν Εὐριπίδου αὐτὸς μόνος ἐπέγνων ἐκ τούτων σατυρικῆς ποιήσεως καὶ κωμῳδίας διαφοράν . ἡ μὲν οὖν κωμῳδία δριμέως τινῶν καθαπτομένη διαβολαῖς, ἐπιλοιδορίαις κινεῖ γέλωτα . ἡ δὲ σατυρικὴ ποίησις ἄκρατον καὶ ἀμιγῆ λοιδορίας ἔχει τὸν γέλωτα πάνυ ἡδύτατον, οὸν τοῖν ἐν θυμέλαις.

Die neuern Kritiker, welche ebensowenig als die alten — wie es wenigstens scheint — ein festes Fundament zur Beurtheilung des vorliegenden Stückes hatten, stritten natürlich auch darüber, welcher poetische Werth der Alkestis als Tragödie beizulegen sei. Vor allem hat Wieland das Stück einer sehr strengen Kritik unterzogen. Dieser Dichter behandelte dieselbe Sage in einem Drama und begleitete dieses mit einer Abhandlung (Werke Bd. 47, pag. 204 ff.), in der er die verschiedenen schwachen Seiten der Euripideischen Schöpfung ans Licht zieht und schließlich zu dem Resultate kommt, daß das Ganze ein sehr frostiges Machwerk sei. Anders urtheilte Göthe, der, durch den Wielandschen Aufsatz angeregt, versuchte der Alkestis doch eine Bedeutung als Tragödie beizulegen und dies auf launige und geistreiche Weise in dem kleinen Stückchen „Götter, Helden und Wieland" (Werke Bd. VII p. 181) ausführte. Lessing hielt das Stück für ein Satyrdrama, indessen ist diese Ansicht schon längst von Eichstädt (De Graecorum poësi comico-satyrica pag. 69) verworfen. Gottfried Hermann (Vorrede zu

Monk's Ausgabe der Alkestis) stellte die das Richtige beinahe treffende Vermuthung auf, die Alkestis sei als drittes Stück einer Trilogie aufgeführt, und versuchte aus dieser Annahme die mancherlei Eigenthümlichkeiten derselben zu erklären.

Endlich kam Licht in die Sache durch die von W. Dindorf in dem Codex Vaticanus 909 aus dem dreizehnten Jahrhundert aufgefundene Didaskalie, welche ein sicheres Fundament für die Kritik abgab und lehrte, daß die Alkestis als viertes Stück einer Trilogie an der Stelle eines Satyrdramas aufgeführt sei. Sie lautet: Ἄλκηστις ἡ Πελίου θυγάτηρ ὑπομείνασα ὑπὲρ ταῦ ἰδίου ἀνδρὸς τελευτῆσαι Ἡρακλέους ἐπιδημήσαντος ἐν τῇ Θετταλίᾳ διασώζεται βιασαμένου τοὺς χθονίους θεοὺς καὶ ἀφελομένου τὴν γυναῖκα. παρ' οὐδετέρῳ κεῖται ἡ μυθοποιία. Τὸ δρᾶμα ἐποιήθη ιʹξ (corrigiert in ιʹε oder wohl richtiger in ιʹς). ἐδιδάχθη ἐπὶ Γλαυκίνου ἄρχοντος τὸ λ? (Dind. πʹε ὀλ.) πρῶτος ἦν Σοφοκλῆς, δεύτερος Εὐριπίδης Κρήσσαις Ἀλκμαίωνι τῷ διὰ Ψωφίδος Τηλέφῳ Ἀλκήστιδι. τὸ δὲ δρᾶμα κωμικωτέραν ἔχει τὴν κατασκευήν. (Cobet καταστροφήν).

Nun war man im Klaren. Die Schlaffheit des Admet, das rohe Benehmen des Herakles, der heitere Schluß, so wie manches sonst Auffallende konnte mit einem Male richtiger beurtheilt werden; und die nachfolgenden Kritiker, namentlich Glum (Berlin 1836), Düntzer (Jahns Jahrb. Supplem. 5 p. 192), Köchly (Prutz litter. hist. Taschenbuch 1847 p. 361) stimmen im wesentlichen dem Urtheile Müllers bei, der in der Gr. Litt. Gesch. II, 187 sich folgendermaßen ausspricht: „— dagegen erfüllt es, so wie es ist, die Bestimmung, einer Reihe von wirklichen Tragödien einen erheiternden Schluß zu geben, bei dem das Gemüth von der starren Spannung der tragischen Empfindung wieder herabgespannt werden soll, im vollkommenen Maße." Dahingegen hat sich in Firnhaber (Zimmermann Ztschr. f. A. W. 1837 pag. 411, 1840 pag. 145) noch ein Vertheidiger der alten Ansicht, die an der tragischen Natur der Alkestis festhält, gefunden.

Ist somit die Frage nach dem ästhetischen Werthe des Stückes aufs Reine gebracht, so soll in den folgenden Blättern die scenische Seite desselben, die einiges Besondere darbietet, ins Auge gefaßt werden.

§. 1.

Von der Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler.

Dem so eben bezeichneten Charakter des Stückes entspricht einerseits die Kürze, andrerseits die höchst einfache Anlage desselben, die es sogar wahrscheinlich macht, daß die Alkestis von nur zwei Schauspielern aufgeführt worden ist. Obwohl ich mich mit dieser Ansicht im Widerspruche zu der in damaliger Zeit herrschenden Sitte befinde und auch glaube, daß dem Dichter drei Schauspieler zu Gebote standen, so trage ich doch kein Bedenken bei derselben zu beharren, da sie im Einklange mit einem Gesetze steht, das im gesammten Griechischen Alterhume gilt und sich in jeder Lebensäußerung der Hellenischen Nationalität wiederfindet. Die Griechen suchten nämlich ihres Gleichen in der intensiven Ausbeutung der ihnen zu Gebote stehenden Mittel und verwendeten auf keine ihrer oft so großartigen Schöpfungen mehr, als unumgänglich nothwendig war. Es würde zu weit führen dieses im Einzelnen nachzuweisen; ich erinnere nur an den hier besonders nahe liegenden Umstand, daß selbst bei den complicierteſten Tragödien nie mehr als drei Schauspieler auftraten, indem man vorkommenden Falls eher zu andern Auskunftsmitteln als Parachoregem, Parasſkenion 2c. seine Zuflucht nahm, als einen vierten Schauspieler einführte. Da nun die Alkestis von zwei Personen wohl aufgeführt werden konnte, sehe ich keinen Grund, über diese Zahl hinauszugehen. Zur Gewißheit kann diese Hypothese allerdings nicht geführt werden.

Zum leichtern Verständniß der folgenden Untersuchung stelle ich ein Verzeichniß der in den einzelnen Scenen handelnden Personen auf.

1. Apollo. v. 1—27.
2. Apollo. Thanatos. v. 28—77.
3. Chor. v. 78—140.
4. Chor. Magd. v. 141—212.
5. Chor. v. 213—243.

6. Chor. Admet. Alkestis. Eumelos, Perimele. v. 244—434.
7. Chor. v. 435—475.
8. Chor. Herakles. v. 476—508.
9. Chor. Herakles. Admet. v. 509—550.
10. Chor. Admet. v. 551—567.
11. Chor. v. 568—605.
12. Chor. Admet. v. 606—613.
13. Chor. Admet. Pheres. v. 614—733.
14. Chor. Admet. v. 734—746.
15. Sklav. v. 747—772.
16. Sklav. Herakles. v. 773—860.
17. Chor. Admet. v. 861—1007.
18. Chor. Admet. Herakles. Alkestis. v. 1008—1163.

Zuerst entsteht die Frage, welche von den beiden Hauptrollen des Admet und der Alkestis dem Protagonisten zuzutheilen sei. Insofern nun die Partie der Alkestis die edelste und andrerseits die Titelrolle ist, könnte man auf den Gedanken kommen, sie für den Protagonisten zu bestimmen; indessen hält davon die Kürze derselben (sie kommt nur v. 244—434 vor), so wie die Leichtigkeit der Ausführung ab, da sie eben nur von einem Affecte getragen wird. Ich gebe sie daher dem Deuteragonisten, so daß dem Protagonisten der Admet bleibt. Diese Rolle, die eine ganze Stufenleiter von Leidenschaften durchläuft, erfordert auch in der That einen weit geschickteren Schauspieler. Demgemäß müssen alle Personen, die in Unterhaltung mit dem Admet eingeführt werden, dem Deuteragonisten zufallen. Freilich dürfte es auf den ersten Blick unpassend erscheinen, die Alkestis und den Herakles von demselben Schauspieler darstellen zu lassen, und dieses wäre auch vielleicht in einer wahren Tragödie nicht statthaft; bei genauerer Betrachtung gestaltet sich doch die Sache anders. Denn obwohl die Alten keine Illusion, wie wir, im Theater suchten, so scheint es doch, daß sie einige Rücksicht auf die Person des Schauspielers nahmen (vgl. K. F. Hermann Berll. Jahrbb. 1843. Nr. 54. S. 425), und so gereichte es gewiß den Athenern zu großem Vergnügen, wenn sie denselben Schauspieler, der eben in der Rolle der Alkestis gestorben war, nach nicht langer Zeit als Herakles betrunken wieder auftreten

sahen. Sodann muß dem Deuteragonisten die Rolle des Pheres zufallen, da dieser mit Admet v. 614—733 streitet.

Nach dieser Bestimmung muß der Sklav (v. 773 ff.) vom Protagonisten übernommen werden. Hiedurch entsteht eine Schwierigkeit, indem dieser Schauspieler v. 746 als Admet abgeben und sofort wieder als Sklav auftreten muß; dann tritt er v. 860 als Sklav ab und kehrt gleich darauf als Admet zurück. Diese Schwierigkeit läßt sich aber auf folgende Weise lösen. Nach v. 746, wo der Leichenzug die Bühne verläßt, tritt nämlich eine Pause ein, während welcher Bühne und Orchester eine Zeit leer sind, hier um so passender, da die Peripetie des Stückes an dieser Stelle eintritt und es angemessen ist, die Zuschauer eine Zeitlang in der ernsten Stimmung zu lassen; nach v. 861, wo Herakles abgeht, um dem Thanatos die Alkestis wieder abzuringen, tritt ebenso angemessen die zweite Pause ein, da hier die Erwartung der Zuschauer auf das Höchste gesteigert ist. Während dieser beiden Pausen behält der Protagonist Zeit genug, die nöthigen Veränderungen am Costüm vorzunehmen.

Es bleiben jetzt noch drei Rollen zu vertheilen, die Magd, Thanatos und Apollo. Was zunächst die Magd anbetrifft, so gehe ich bei der Bestimmung derselben von der Beobachtung Hermanns aus, (vgl. de distributione personarum Marburg 1840 p. 33 und 34) daß die Boten, welche die Schicksale der im Stücke handelnden Personen erzählen, von denselben Schauspielern, wie diese Personen selbst dargestellt seien, und theile ihre Rolle dem Deuteragonisten zu, der ja auch die Alkestis spielt. Außerdem dürfte auch von Gewicht sein, daß auf diese Weise die beiden weiblichen Rollen demselben Schauspieler zugetheilt werden.

Zweifelhaft ist es, wie Apollo und Thanatos vertheilt werden müssen, da beide nur im Anfange des Stückes auftreten und ihre Bestimmung auf die übrigen keinen weitern Einfluß hat. Doch dürfte vielleicht Apollo dem Deuteragonisten zugetheilt werden, da der ewig jugendliche Gott wohl am besten von dem die beiden weiblichen Rollen spielenden Schauspieler dargestellt wird. So bleibt denn Thanatos für den Protagonisten.

Damit haben wir folgende Vertheilung:

Protagonist = Admet, Thanatos, Sklav.

Deuteragonist = Alkestis, Apollo, Herakles, Pheres, Magd; und weder der eine, noch der andre ist übermäßig belastet, da die 880 Verse des Stückes, die nach Abzug der Chorpartie für den Dialog übrig bleiben, sich ungefähr gleich auf beide Schauspieler vertheilen.

Einiges ist noch hinzuzufügen über die wenigen Verse des kleinen Eumelos (393. 403. 406—416). O. Müller (Gr. Litt. Gesch. II, 157) läßt sie durch ein Parachoregem darstellen, jedoch mit Unrecht, da die Umstände nicht auf das passen, was Pollux IV, 110 (εἰ δὲ τέταρτος ὑποκριτής τι παραφθέγξαιτο, τοῦτο παραχορήγημα ἐκαλεῖτο, καὶ πεπρᾶχθαί φασιν ἐν Ἀγαμέμνονι Αἰσχύλου) als das Wesen des Parachoregem angiebt. Dort ist die Rede von einem vierten Schauspieler, und offenbar kann die Rolle eines Knaben nicht von einem Manne ausgeführt werden; ferner redet Pollux von einem Sprechen, während Eumelos singt. Nun fährt aber Pollux an derselben Stelle fort: ὁπότε μὲν ἀντὶ τετάρτου ὑποκριτοῦ δέοι τινὰ τῶν χορευτῶν εἰπεῖν τι ἐν ᾠδῇ, παρασκήνιον καλεῖται τὸ πρᾶγμα, und das paßt besser auf unsere Stelle. Die Sache scheint mir folgende zu sein (vgl. Hermann Berll. Jahrbb. 1843 p. 411). Den Knaben, der den Eumelos spielte, mußte der Chorege eben so gut stellen, wie das Schaf in Aristophanes Frieden (v. 1040 χοὔτω τὸ πρόβατον τῷ χορηγῷ σώζεται). Der Knabe gesticulierte auf der Bühne, aber hinter der Periakte sang ein Choreut die Worte, und zwar einer aus der Zahl derer, die nach Abzug der 15, welche gerade den Chor bildeten, von den 50 gestellten übrig blieben (O. Müller Eumeniden p. 71 ff.) Wenn Pollux von einem vierten Schauspieler spricht, so ist das irrelevant, denn ein so vereinzelter Fall, wo ein Knabe auftrat, konnte seiner Berücksichtigung leicht entgehen. In der Sterbescene der Alkestis war ferner die Tochter derselben (nach dem Scholiasten bei Matthiä v. 246. Perimele genannt) zugegen, wie aus v. 313 erhellt σὺ δ' ὦ τέκνον μοι, πῶς κορευθήσει καλῶς, vgl. auch v. 371. 375. 379. Auch den das Mädchen vorstellenden Knaben mußte der Chorege stellen.

Schließlich sind noch zwei Schwierigkeiten zu lösen, welche die Darstellung der Alkestis selbst betreffen. Zunächst wird nach v. 606 die todte Königin aus dem Hause getragen (v. 606—

dem Admet den Herakles unter sein gastliches Dach aufgenommen, das liebliche Loblied auf die Gastfreundlichkeit des Admet (v. 568 ff.), das in seinem heitern Tone sehr gegen die darauf folgende Trauerscene der Beerdigung absticht. Aber grade diese Nebeneinanderstellung der heterogensten Empfindungen ist ein Kunstgriff der Tragiker. Ebenso, nur noch in vollendeterer Weise wird in Sophokles Antigone nach dem Abgange des Hämon die Macht des Eros in dem wunderbar zarten Liede „Ἔρως, ἀνίκατε μάχαν etc." gefeiert, und es folgt gleich darauf die grauenhafte Enthüllung der schrecklichsten Gräuel. Es ist noch eine Hoffnung übrig, der Chor greift sie auf, verweilt bei ihr, um nachher desto gewaltiger von den Schicksalsschlägen getroffen zu werden.

Nachdem v. 739 Pheres, von seinem Sohne auf die ungebührlichste Weise abgefertigt, abgegangen ist, beginnt der Leichenzug, und zwar wird die Alkestis, der Admet folgt, durch die rechte Seitenthür fortgetragen, da das Grabmal sich in der Nähe der Stadt befand (v. 836). Der Chor aber begleitet den Leichenzug, indem er durch die rechte εἴσοδος abgeht. Daß er überhaupt die Orchestra verläßt und eine Zeit lang ganz abgetreten ist, erhellt theils aus dem Schweigen des Chores während des ganzen Dialogs zwischen Herakles und dem Diener, und aus v. 897, wo Admet dem Chore vorwirft: τί μ' ἐκώλυσας ῥῖψαι τύμβου τάφρον ἐς κοίλην; — theils aus dem Scholiasten zu der Stelle, der sagt: διὰ τί μ' ἐκώλυσας ῥῖψαι ἐμαυτὸν τῷ τάφῳ τῆς γυναικός; πρὸς τὸν χορόν φησιν. ἦν γὰρ ὁ χορὸς μετ' αὐτοῦ. δύναται γὰρ ὁ χορὸς ἐξίστασθαι τῆς σκηνῆς, ὡς καὶ ἐν Αἴαντι μαστιγοφόρῳ. Ueber das Abtreten des Chors ist nun kein Zweifel; aber er hätte auch über die Bühne, dem Leichenzuge direct folgend, sich durch die rechte Seitenthür entfernen können. Dagegen spricht aber der Umstand, daß in dem weitern Verlauf des Stückes kein Anlaß sich findet, bei dem er die Bühne verlassen könnte, um wiederum in die Orchestra hinabzusteigen, und sich kein Grund erdenken läßt, warum er bis zu Ende des Dramas auf der Bühne bleiben sollte, was gegen jeden Gebrauch der alten scenischen Dichter verstoßen würde. Im übrigen ist der oben angeführte Modus auch ganz der richtige, indem der Schauspieler, der von dem

ihm eigenthümlichen Boden — dem Logeion — abgeht, mit dem Chor, wenn er die ihm eigenthümliche Orchestra nach derselben Seite hin verläßt, nach der Auffassung der Alten nothwendig zusammentreffen mußte; ebenso natürlich kehren auch beide Theile auf den ihnen angemessenen Wegen zurück.

Dieses gänzliche Abtreten des Chores ist bei den Tragikern äußerst selten und hat an jeder Stelle seinen besondern Grund; betrachten wir kurz die einzelnen Fälle.

Zuerst die Eumeniden des Äschylus. Dort erscheint ziemlich im Anfange der Chor der Eumeniden im Tempel des delphischen Apollo schlafend, während Orestes auf Geheiß des Apollo, von Hermes geführt, entflieht. Dann schwebt der Schatten der Klytämnestra herbei und wirft dem Chore der rächenden Göttinnen ihre Nachlässigkeit vor, vermöge deren Orest entkommen sei; der Schatten verschwindet, die Eumeniden erwachen, sehen den Orestes nicht mehr und machen darob dem Apollo die bittersten Vorwürfe. Doch werden sie von diesem aus seinem Tempel gewiesen und entfernen sich nach v. 226 in größter Eile, und zwar durch die linke Seitenthür der Bühnenwand; denn als Verfolgerinnen müssen sie auf demselben Wege, auf dem ihr Opfer entflohen war, abtreten. Es ist demnach kein Grund vorhanden, sie sich durch die Orchestra entfernen zu lassen. Nachdem gleich darauf v. 229 Apollo abgetreten ist, sind Bühne und Orchestra leer, und die Scene wird durch eine Decorationsverwandlung nach dem Areopag verlegt. v. 239 betritt sodann der Chor die Orchestra von der linken εἴσοδος her. Zwischen diesem zweiten Erscheinen des Chors und dem in der Alkestis ist allerdings der Unterschied, daß in letzterem Stücke der Chor schon in der Orchestra gewesen ist, in den Eumeniden ist die ἐπιπάροδος eigentlich die πάροδος des Chores. Der Grund zu dem Verfahren des Äschylus lag in der Scenenverwandlung, denn bei den Alten mußten Bühne und Orchestra leer sein, wenn eine vollständige Verwandlung eintreten sollte.

Die zweite Stelle ist im Ajax des Sophokles. Nachdem Ajax sein Zelt verlassen hat, wird durch einen Boten von Teukros die Nachricht gebracht (v. 792), Ajax werde sicherlich untergehen, wenn er an dem Tage das Zelt verlasse. Daher

läßt die Tekmessa, in höchster Aufregung, nichts unversucht, den Ajax zu finden und wendet sich auch an den Chor mit der Aufforderung den Ajax zu suchen. Nun geht Tekmessa durch die rechte Seitenthür der Skene ab. Denn dorthin war auch ihr Gemahl gegangen, und der Chor verläßt die Orchestra ebenfalls durch die rechte Parodos; freilich könnte es auch im Hinblick auf v. 803 ff. scheinen, als ob der Chor, in zwei Halbchöre getheilt, nach beiden Seiten hin abgegangen sei, und es wird diese Annahme durch das später (v. 866) auf diese Weise eintretende Zurückkehren des Chores scheinbar bestätigt; doch verhält sich die Sache so, wie oben angegeben. Denn da der Chor weiß, daß Ajax nach rechts hin abgegangen ist, so wird die eine Hälfte desselben nicht nach links hin gehen, wo sie ihren Gebieter sicher nicht finden würde, und sodann ist es ganz angemessen, wie auch schon in der Stelle der Alkestis auseinandergesetzt ist, daß der Chor, der einem Schauspieler folgt, auf derselben Seite die Orchestra verläßt, auf der jener von der Bühne abtritt. Die Stelle v. 803, wo von verschiedenen Himmelsgegenden die Rede ist, nach denen sich der Chor vertheilen soll, ist anders zu deuten, nämlich Tekmessa meint, wenn der Chor zuerst gemeinschaftlich mit ihr an die Stelle gekommen sei, wo man den Ajax zu finden hoffen dürfe, so solle er sich zum Suchen nach allen Seiten hin vertheilen. Nach dem Abtreten des Chores v. 814 wird die Decoration der Skene verwandelt (cfr. Schol. μετάκειται ἡ σκηνὴ ἐπὶ ἐρήμου τινὸς χωρίου), und Ajax ermordet sich, nachdem er den berühmten Monolog gesprochen hat. Der Hauptgrund der ἔξοδος und ἐπιπάροδος des Chores ist wiederum, wie in den Eumeniden, die Verwandlung der Decoration. Sodann scheint aber noch ein Grund vorhanden zu sein, nämlich wenn Sophokles den Ajax seinen Entschluß auf der Bühne ausführen lassen wollte, so mußte er zuvor den Chor beseitigen, der ihn sonst sicherlich von seinem Beginnen abgehalten hätte.

Die dritte Stelle ist in der Helena des Euripides. Helena hat erfahren, daß alle ihre Verwandte theils todt seien, theils todt gesagt würden; sie beschließt auf den Rath des Chores die Seherin Theonoë zu befragen, da sie den ihr überbrachten Nachrichten nicht vollen Glauben schenkt (v. 317). Der Chor ver-

spricht, sie in den Palast zur Theonoë zu begleiten; unter dem Gesange eines κομμός (bis 386) begiebt sich der Chor auf das Logeion und geht sodann mit der Helena in den Palast. Darauf tritt Menelaos auf und erkundigt sich bei dem die Thür hütenden Weibe nach den dortigen Verhältnissen; v. 515 kommt der Chor wieder aus dem Palaste, und bald folgt Helena. Es folgt darauf die lang ausgesponne Erkennungsscene zwischen Menelaos und der Helena, während welcher der Chor aber wieder als in der Orchestra befindlich zu denken ist. Der eigenthümliche Grund dieser ἔξοδος und ἐπιπάροδος des Chores liegt hier nicht in der Verwandlung der Decoration, die in diesem Stücke überhaupt nicht vorkommt, sondern darin, daß Euripides den Chor beseitigen mußte, damit dieser dem Menelaos nicht sofort bei seinem Auftreten Kunde über seine Gemahlin gebe, und somit die Gelegenheit zur Erkennungsscene verloren gienge. So war denn der eingeschlagene Weg der einfachste, den Chor für einige Zeit verschwinden zu lassen.

Nach dieser Abschweifung zu unserm Stücke zurückkehrend, haben wir über die Partie des Chores nur noch Weniges hinzuzufügen. Derselbe tritt v. 861 durch die rechte εἴσοδος wieder ein und begiebt sich wieder auf seinen ihm eigenthümlichen Platz, die Thymele. Nach einigen Liedern geht er mit einem anapästischen Systeme, das sich wörtlich am Schluß der Medea, der Helena und der Andromache wiederfindet, durch die rechte εἴσοδος ab.

§. 3.

Von der Decoration der Bühnenwand und dem Auftreten und Abgehen der Schauspieler.

In den meisten Griechischen Theatern hatte die den Zuschauern gegenüber liegende Bühnenwand — die eigentliche Skene — fünf Thüren, wie das neuerdings wieder von dem leider zu früh verstorbenen Schönborn an vielen Monumenten unter Herbeiziehung der einschlagenden Schriftstellen nachgewiesen ist. Diese in den steinernen Gebäude vorhandenen Thüren

konnten entweder in der Decoration berücksichtigt und als Eingänge zu Palästen, Tempeln, gewöhnlichen Wohnhäusern oder als Wege benutzt, oder ganz mit der Decoration verdeckt werden. In unserem Stücke waren sie alle fünf nothwendig, wie sich das aus dem Einzelnen ergeben wird. Zuerst bildete die größte, die Mittelthür, den Eingang zum königlichen Palaste des Admet. Man vergleiche nur die ersten Worte des Apollo, der das Haus verlassen hat, um nicht durch die Nähe der Todten verunreinigt zu werden, und viele andere Stellen des Stückes, die einzeln aufzuzählen zu weitläuftig ist. Dicht an das Hauptgebäude gränzte zur Linken vom Zuschauer aus das Gastgebäude, in welches Admet v. 545 ff. den Herakles zu führen heißt, das aber wiederum nicht so eng mit dem Hauptgebäude zusammenhieng, daß die Klagen um die gestorbene Königin daselbst gehört werden konnten, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht. Dieses Gastgebäude lege ich vor die linke Nebenthür, weil die linke Seite der Bühne überhaupt die Seite der Fremde ist. Die linke Seitenthür endlich, zunächst der Periakte gelegen, bezeichnete den Weg, von dem her die aus der Fremde Kommenden auftraten, also hier Herakles.

Was nun die zwei Thüren zur Rechten des Palastes betrifft, so dient die äußerste Seitenthür, um den nach Pherä führenden Weg zu bezeichnen, auf dem z. B. Pheres eintritt und die Alkestis hinausgetragen wird. Es bleibt nur die rechte Nebenthür übrig, die in diesem Stücke durch kein Gebäude bezeichnet wird, sondern einen andern Weg, der ebenfalls nach Pherä führt, andeutet. Diesen benutzt Herakles, als er hineilt, um die Alkestis dem Thanatos wieder abzujagen. Er konnte die äußerste rechte Thür nicht benutzen, da er sonst jedenfalls dem Admet begegnet wäre, der unmittelbar nach jenes Abtreten wieder durch diese Thür eintritt. Auch kehrt Herakles mit der Alkestis wieder auf demselben Wege und durch dieselbe Thür zurück.

Über die Beschaffenheit der Decoration läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen. In den meisten Stücken und so auch hier werden es Vorhänge gewesen sein, auf denen die darzustellenden Gegenstände abgebildet waren, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß in einzelnen Fällen der Tragödie, so

wie der Komödie wirklich in Holz ausgeführte Häuser auf der Bühne sichtbar waren. So z. B. in der Schlußscene der Wolken des Aristophanes, wo das Phrontisterium des Sokrates den Flammen preisgegeben wird.

Die an beiden Seiten des Logeions befindlichen, unsern Coulissen etwa entsprechenden Periakten werden Andeutungen der Gegend gezeigt haben, die an der rechten Seite vielleicht von der Stadt Pherä, die an der linken irgend einen Hain, eine offne Gegend u. s. w.

Durch die oben erwähnten fünf Thüren konnten nun die Schauspieler ein- und abtreten; und zwar kommt Apollo v. 1. aus dem Palaste, also aus der Mittelthür. Zu ihm gesellt sich v. 28. der Thanatos. Es scheint mir wahrscheinlich, daß dieser nicht aus einer der Thüren, sondern von unten her auf der Charonischen Stiege heraufgestiegen ist. Über diesen Aufgang sagt Pollux IV, 132. αἱ δὲ χαρώνιοι κλίμακες, κατὰ τὰς ἐκ τῶν ἑδωλίων καθόδους κείμεναι, τὰ εἴδωλα ἀπ᾽ αὐτῶν ἀναπέμπουσι; wozu Schneider Att. Theaterwesen p. 103. Note 124 hinzufügt: „Die Charonischen Stiegen hatten eine den von den Sitzreihen herabführenden Stiegen ähnliche Lage, reichten in den untern Raum der Bühne hinab und lagen höchst wahrscheinlich auf beiden Seitenbühnen rechts und links zwischen den Drehmaschinen und dem Vorhange (?) in dem Raume, welchen die Drehmaschinen zu ihren Umschwingungen nöthig hatten." Wenn nun Pollux nur von den Schatten der Todten sagt, daß sie auf diesem Wege auf das Proscenium heraufgekommen seien, so kann uns das nicht irre machen, da es wahrscheinlich ist, daß der von Hades entsandte Diener sich derselben Art des Auftretens bedient habe.

Apollo entfernte sich v. 71 durch eine der drei Thüren, welche Wege andeuteten, wahrscheinlich nach links hin, da es ihm darauf ankommt sich aus dem Bereich der Todten zu entfernen. Der Thanatos tritt v. 77 in den Palast ein.

Ebendaher kommt v. 141 die Magd und begiebt sich auch nach v. 209 dahin zurück. Dieselbe Thür kommt auch v. 244 und 434 bei dem Auftreten und Abgehen des Admet, der Alkestis und der beiden Kinder in Anwendung, wobei nur zu bemerken ist, daß das v. 422 gebrauchte Wort ἐκφορά sich nicht

auf die eigentliche Beerdigung bezieht, sondern auf das Hineinschaffen der Leiche in den Palast, wo sie erst zur Beerdigung vorbereitet werden mußte; auch ist beim Auftreten des Herakles nichts sichtbar, was diesen Helden auf den Tod der Königin hätte führen können.

Herakles kommt v. 476 als Reisender durch die linke Seitenthür und Admet v. 509 aus dem Palaste; v. 550 wird Herakles in die Gastwohnung geführt, die links vom Palaste lag, wie oben bemerkt ist; auch v. 567 und 606 bedient sich Admet der Mittelthür, auch Alkestis' Leiche wird schon jetzt aus dem Hause gebracht, wie aus v. 618 und 625 ff. hervorgeht. Pheres dagegen, der von Pherä kommt, tritt v. 614 durch die rechte Seitenthür auf und geht dahin wieder ab. Dieselbe Thür wird bei der Bestattung v. 746 benutzt. Der Sklave kommt v. 747 aus der linken Nebenthür — der Gastwohnung — so wie ebenfalls v. 773 Herakles. Die rechte Nebenthür, den zweiten Weg nach Pherä andeutend, wird nur v. 860 von Herakles und v. 1008 von Herakles und Alkestis benutzt, während Admet v. 861 von der rechten Seitenthür her auftritt.

Am Schluß gehen Admet und Alkestis in den Palast, Herakles durch die linke Seitenthür ab, um seine Reise fortzusetzen.

§. 4.

Von dem Costüm der Schauspieler.

Das Costüm der tragischen Schauspieler war weit unterschieden von der bei den Griechen im täglichen Leben üblichen Tracht, und weit entfernt, daß die Masken, der auf das Haupt gesetzte ὄγκος und die oftmals 10 Zoll hohen Stelzen eine Illusion in unserm Sinne des Wortes hervorbrachten, erinnerten sie den Zuschauer immer daran, daß die Tragödie nur für die Bakchische Festfeier ins Leben gerufen sei. Lange, bis auf die Füße herabwallende Kleider bedeckten den Körper des Schauspielers und gestatten in den uns erhaltenen Monumenten bisweilen sogar auf den ersten Blick nicht einmal, die Geschlechter zu unterscheiden; und da das Costüm der einzelnen Personen

unter einander nur wenig verschieden war, konnte es leicht geschehen, daß ein Schauspieler nach einem raschen Wechsel der Masken und einzelner Attribute bald diese, bald jene Rolle spielen konnte. Von welcher Art nun das Costüm jeder einzelnen Person in unserm Stücke gewesen ist, darüber läßt sich im Einzelnen wenig vorbringen, doch bei Vergleichung der betreffenden Worte des Dichters mit den Fragmenten des Vatikanischen Mosaikfußbodens (bei Wieseler Denkm. des Bühnenwesens Tafel 7 und 8) können wir Folgendes feststellen.

1. Apollo. Auf das Costüm desselben beziehen sich nur v. 35 und 39, wo der Bogen erwähnt wird, den auch Müller Eumeniden S. 112 diesem Gotte zuschreibt, da er stets so bewaffnet gedacht wird. Bei Wieseler l. c. T. VII, 4 findet sich eine Scene, wo ein Schauspieler auf den andern einen Pfeil abschießt; diese Abbildung ist aber nicht hierher zu ziehen, da das Costüm der zweiten Person durchaus nicht dem gleicht, das für den Thanatos anzunehmen ist. Im Uebrigen wird das Costüm Apollos aus einer Tunica, einem Aermelchiton und einem darüber geworfenen Himation bestanden haben.

2. Thanatos. Auf diesen beziehen sich zwei Stellen des Stückes: v. 74 ff. aus denen hervorgeht, daß er ein kurzes Schwert gehabt habe (vgl. d. Scholiasten z. d. St. ἵνα ἀπαρχὴν τῶν τριχῶν λάβω, ὡς ἔθους ὄντος τὸν θάνατον τοὺς μέλλοντας ἀποθνήσκειν τὴν κομὴν τέμνειν ξίφει, οἷον οὐκέτι δυνατὸν ἦν ζῆν) und v. 843, demzufolge er ein schwarzes Gewand getragen hat. Die Bemerkung des Scholiasten: εἰδωλοποιεῖται μελαίνας πτέρυγας ἔχων ὁ Θάνατος scheint mir vielmehr auf Abbildungen des Thanatos sich zu beziehen, als auf das Costüm desselben. Wie das Schwert getragen wurde, erhellt aus dem Denkmale bei Wieseler VII, 6, nämlich an einem Riemen über der linken Hüfte. Das sonstige Costüm des Thanatos war wie das der tragischen Personen im Allgemeinen, nur von schwarzer Farbe.

3. Die Magd. Ueber diese Person läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen, da im Stücke auf ihr Costüm überall keine Rücksicht genommen wird; daß sie aber der allgemeinen Trauer wegen schwarz bekleidet zu denken ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

4. Admet erscheint mit geschorenem Haupthaar (v. 512) und schwarzer Gewandung (v. 923), bestehend aus Tunica, Chiton und Himation; das Scepter, ein Attribut königlicher Herrscherwürde, scheint er nicht getragen zu haben, als wenig passend zu seiner jetzigen unglücklichen Lage. Vielleicht könnte er sein Trauergewand erst nach dem Tode seiner Gemahlin (v. 434) angelegt haben, doch dem wiedersprechen die Worte der Magd (v. 149), daß die ganze Vorbereitung zum Leichenbegängnisse schon getroffen sei, wozu offenbar das schwarze Gewand auch gehörte.

5. Der Sklav. Von dieser Person handle ich an dieser Stelle, um zu zeigen, wie durch das Costüm die oben vorgebrachte Ansicht bestätigt wird, nach der Admet und der Sklav vom Protagonisten ohne Unterbrechung dargestellt werden mußten. Die daraus entstehende Schwierigkeit erledigt sich aber leicht, da der Schauspieler nur die Maske zu ändern brauchte, um sofort als Sklav wieder auftreten zu können, da dieser laut v. 818 ebenfalls geschorenes Haar und schwarze Gewandung hat.

6. Alkestis trägt einen weißen Peplos (180). Weiße Gewänder trugen die Todten (vgl. Becker Charikles II, 171), und die Königin bereitete sich nach v. 158—162 bei dem Herannahen des Todes vollständig zur Katastrophe vor; weiß gekleidet wird sie auch zur Bestattung hinausgetragen und kehrt ebenso am Schluß des Stückes von den Todten wieder zurück, wo außerdem ihr Angesicht durch einen Schleier verhüllt ist. Denn sonst hätte Admet seine Gemahlin, die er v. 1050 und 1061 wiederholt genau ansieht, ohne Zweifel sofort erkannt, nun aber geschieht dies erst v. 121, wo Herakles den Schleier aufhebt. Ein Kleid, wie es der Alkestis zuzuertheilen ist, ist bei Wieseler VII, 5 abgebildet, und ist jene Scene auch von Gerhard auf unser Stück bezogen, doch mit Unrecht, da Hermes ψυχοπομπός von Euripides überall nicht genannt wird. Wir sehen da das Himation in der Art über das Haupt geworfen, daß ein Schleier entsteht, wenn es nur um ein weniges tiefer über das Gesicht herabhängt.

7. Ueber das Costüm des Herakles können wir aus unserm Stücke nichts entnehmen; doch sind ihm ohne Zweifel

die Keule und die Löwenhaut — seit Alkman und Pisander seine stehenden Attribute in der Griechischen Poesie — beizulegen. Diese Dinge hat er in der Tragödie (vgl. Rasender Herakles v. 465 und 466; 470 und 471 Dindorf), wie in der Komödie (vgl. Wieseler a. a. O. Tafel A, Nro. 25, wo die erste Scene der Frösche des Aristophanes nach einem alten Vasengemälde abgebildet ist). Außerdem war er als Wanderer vielleicht mit dem Petasus versehen (vgl. Müller Eumeniden S. 111 von Orest). Was die übrige Kleidung anbetrifft, so unterscheidet er sich nicht von den andern tragischen Personen, wie das die Gruppen bei Wieseler VII. 2 und 3 zeigen.

8. Den Pheres müssen wir uns als Greis mit den Insignien königlicher Würde und in einem Trauergewande denken, da er kommt, um die Alkestis mit zu bestatten. Genauere Andeutungen finden sich im Texte nicht.

9. Der Chor endlich, trägt keine Trauerkleider; denn v. 216 fragt er bestimmt, ob er sein Haar scheeren und Trauerkleider anlegen müsse. Im ganzen Stücke findet sich aber keine Stelle, wo er diese Veränderung im Costüme vornehmen könnte.

Der griechische Unterricht am Lyceum.

Es ist jetzt gerade ein Decennium verflossen, seitdem der griechische Unterricht am Lyceum nach der von mir angegebenen Methode (s. Programm von 1852) und nach meinen Lehrbüchern mit homerischer Formenlehre und Lectüre begonnen wird. Diese Neuerung fand anfangs vielfältigen, selbst leidenschaftlichen Widerspruch, und auch die gemäßigteren Gegner hielten es kaum für möglich, daß die Gründlichkeit des griechischen Unterrichtes, insbesondere hinsichtlich der attischen Prosa, durch jenes Verfahren nicht ernstlich sollte gefährdet werden; höchstens wurde zugestanden, daß ganz besonders befähigte Lehrer im Stande sein würden, durch ihre persönliche Geschicklichkeit die Verkehrtheit der Methode einigermaßen zu neutralisieren. Nachdem aber nunmehr im Laufe von zehn Jahren am Lyceum 2—300 Schüler durch sechs verschiedene Lehrer in den Tertien nach jener Methode unterrichtet sind, und nachdem seit vier Jahren bei einer erheblichen Anzahl derselben das schließliche Resultat in der Abiturienten-Prüfung hat beobachtet werden können, scheint es angemessen einen Rückblick zu machen, inwieweit die gestellten Prognostica sich erfüllt haben oder nicht.

Ich will zunächst die gesammte Einrichtung des griechischen Unterrichts am Lyceum kurz darstellen. Derselbe wird von Unter-Tertia aufwärts in sechs einjährigen Classen mit je sechs wöchentlichen Lectionen ertheilt. In Unter-Tertia (wo das Durchschnittsalter der Schüler beim Anfange des Schuljahres etwa 13½ Jahr zu sein pflegt) wird die homerische Formenlehre nach meiner griechischen Formenlehre gelehrt und zwar in der Weise, daß zuerst die nothwendigsten Vorkenntnisse eingeübt, dann aber neben Lesung des neunten Buches

der Odyssee (nach meinem griechischen Elementarbuche aus Homer) nach der in der Vorrede der Formenlehre empfohlenen Reihenfolge die Lehren von der Declination und der regelmäßigen Conjugation vervollständigt werden. Hiernach trennt sich Lectüre und grammatischer Unterricht; in 3—4 St. wöch. werden noch 2—3 Bücher der Odyssee gelesen; in 2—3 St. wöch. werden die Capitel von der unregelmäßigen Flexion und Formation durchgenommen und die unregelmäßigen Verba sorgfältig memoriert; zahlreiche Extemporalia (d. h. in Formenbildungen) dienen zu festerer Einübung. In Ober-Tertia werden 2—3 St. wöch. verwandt, um die attische Formenlehre nach meinem Buche zu lehren, verbunden mit Exercitien nach Dictaten und extemporalen Uebungen. In 3—4 St. wöch. werden mindestens 4 Bücher der Odyssee und zum Schlusse mindestens 1 Buch aus Xenophon's Anabasis gelesen. In Unter-Secunda dienen zur Lectüre (4 St.) hauptsächlich Homer's Ilias und Xenophon's Anabasis, daneben auch Herodot. In den grammatischen Lectionen (2 St.) wird ein Ueberblick der Syntax nach Kühner's Elementargrammatik gegeben mit Exercitien; daneben Extemporalien zur Repetition der Formenlehre. In Ober-Secunda sind für die Lectüre (5 St.) bestimmt Homer's Ilias, Xenophon's Memorabilien, Herodot und Reden von Lysias nach Rauchenstein's Auswahl. Der grammatische Unterricht (1 St.) beendet die Syntax nach Kühner's Schulgrammatik mit Exercitien. In Prima richtet sich die Lectüre (I^{b} 5 St., I^{a} 6 St.) hauptsächlich auf Sophokles, Thucydides, Plato, Demosthenes; in I^{b} auf Stoll's Anthologie griechischer Lyriker und etwa einige Gesänge aus Homer, in I^{a} gelegentlich auch Prometheus von Aeschylus oder die Wolken von Aristophanes. Der grammatische Unterricht (I^{b} 1 St.) schließt sich an Exercitia aus Kühner's Anleitung Abth. III.

Für die Lectüre gilt allgemein die Regel, daß in jeder Classe gleichzeitig nur ein Schriftsteller gelesen wird, insofern nicht die Vertheilung der Lehrstunden unter zwei Lehrer es anders fordert. Der Umfang der Lectüre ergibt sich klarer aus der genauen Aufzählung dessen, was in den beiden letzten Schuljahren wirklich gelesen ist:

Schuljahr $18^{58}/_{59}$. Unter=Tertia: Homeri Odyss. IX—XII (Stiſſer). — Ober=Tertia: Homeri Odyss. X, XI VI, VII, VIII; Xenophontis Anabasis L. III (Deichmann). — Unter=Secunda: Homeri Ilias I, V—IX, Xenophontis Anabasis L. III, IV, Herodot. L. II in Auswahl (Lehners).— Ober=Secunda: Homeri Ilias VI—XI, XVIII, XIX; Xenophontis Memorabilia L. I, 1. 2, II, 7, III, 6. 7. 12. 13, IV, 2 (Lehners); Herodot. I, 88—fin.; Lysiae Oratt. XVI, XIX, XXIII, XXIV (Ahrens). — Unter=Prima: Auswahl aus den griechiſchen Lyrikern nach Stoll's Anthologie, Sophoclis Ajax, Aristophanis Nubes, Platonis Apologia und Crito, Thucydides L. I, 1—80 (Kühner). — Ober=Prima: Sophoclis Antigone und Oedipus Col., Aeschyli Prometheus, Aristophanis Nubes, Demosthenes de corona, Thucydides L. II, 1—54 (Ahrens).

Schuljahr $18^{59}/_{60}$*). Unter=Tertia: Homeri Odyss. IX, X (Müller). — Ober=Tertia: Homeri Odyss. XIII bis XVIII, 157 (mit Ueberſchlagung von XIV, 191—359; XV, 301 bis 492) und XXI—XXII, 389; Xenophontis Anab. L. I mit Auslaſſung von cap. 9. (Stiſſer). — Unter=Secunda: Homeri Ilias I—IV, 165 (Ahrens); Xenophontis Anab. IV, 1. 2. 5—8; V, 1—3; Herod. I, 23. 24; III, 39—43. 120 — 160; II, 2. 5. 10. 13. 14. 19. 32. 33. 35—37. 52—58 (Lehners). — Ober=Secunda: Homeri Ilias X—XII, einzelnes aus XIII—XVII, dann wieder zuſammenhängend XVIII, 370 bis XXIII, 261; Herodotus III. IV, 85—88. 97. 98. 120—133; Lysiae Oratt. XVI. XX. XXIII. XXIV. XII; Xenophontis Memorabilia I, 1. 2 (Lehners). — Unter=Prima: die in Stoll's Anthologie aufgenommenen Stücke von Callinus, Tyrtaeus, Solon, Theognis, Sappho, Melinno, Simonides, Anacreon und den Anacreonticis, Theocritus, Moschus mit einigen Auslaſſungen; ferner Sophoclis Electra 1—1014, Thu-

*) Die Kürze dieſes Schuljahres wegen der ſpäten Lage von Oſtern 1859 und verſchiedene andere Störungen haben bewirkt, daß weniger als in andern Jahren beſchickt iſt.

cydides VI. VII. VIII, 1—23*) (Ahrens). — Ober-Prima: Sophoclis Oedipus rex und Antigone, Demosthenis orationes Philippicae, Olynthicae und de pace, Thucydides VI, 1—44 (Kühner); VII.;VIII, 1—23 (mit Iᵇ Ahrens).

Außerdem ist von den Schülern der obern Classe Privatlectüre getrieben, aber ohne daß eine verleidende Controle der Lehrer stattgefunden hätte.

Den Elementar-Unterricht in den Tertien haben, nachdem ich selbst den Anfang gemacht hatte, nach einander die Herren Guthe, Ebeling (jetzt in Celle), Deichmann, Stiffer, Müller ertheilt, möglichst in der Weise, daß derselbe Lehrer den Coetus durch beide Classen führte. In beiden Secunden hat Herr Conrector Lehners den gesammten griechischen Unterricht in Händen, nur daß ich bei dem Coetus, welcher in den Primen meiner Leitung zufallen wird (s. flg.), schon in IIᵇ und dann in IIᵃ zwei wöchentliche Stunden zu übernehmen pflege. In den Primen habe ich mit Hrn. Rector Kühner den griechischen Unterricht so getheilt, daß jeder von beiden abwechselnd einen Coetus mit sämmtlichen 6 Lehrstunden durch beide Classen führt.

Was nun die Resultate dieser Einrichtungen betrifft, so will ich über die in den verschiedenen Classen erzielten nicht ins Einzelne eingehen und nur so viel bemerken, daß regelmäßig, wie dies theils die Censuren, theils die öffentlichen Prüfungen documentiert haben, den Leistungen im Griechischen unter denen in den übrigen Fächern ein sehr ehrenvoller Platz zugekommen ist. Mit den Leistungen anderer Schulen kann ich keine unmittelbare Vergleichungen anstellen, und ein auf einzelne von anderen Gymnasien übergetretene Schüler begründetes Urtheil ist natürlich wenig zuverlässig; jedoch darf ich nicht verhelen, daß diejenigen Schüler, welche nach einer anderen Methode vorbereitet in unsere obern Classen eingetreten sind, in denjenigen Classen, wohin sie nach ihrem Alter, ihrer Gesammtbildung und ihren Präcedentien gehörten, im Griechischen in der Regel einige

*) Eine längere Krankheit des Hrn. Rector Kühner, während welcher Iᵃ mit Iᵇ im Griechischen combiniert wurde, ist Veranlassung gewesen, daß die Electra nicht beendet und dagegen von Thucydides mehr als gewöhnlich gelesen ist.

Schwäche gezeigt haben, und zwar namentlich auch hinsichtlich der sicheren Kenntniß attischer Grammatik. Wenn unter andern Einwendungen gegen meine Methode auch behauptet ist, die nach ihr vorgebildeten Schüler würden später dem Attischen immer leicht Homerisches einmischen (was übrigens kein großes Unglück wäre), so zeigt unsere Erfahrung, daß dies gerade bei unsern eigenen Schülern nur sehr selten vorkommt, viel häufiger bei denjenigen, welche von Anfang an attische Formenlehre getrieben haben, und das ist auch gar nicht zu verwundern, weil jene frühzeitig gelernt haben, auf den Unterschied der Dialecte scharf zu achten.

Am wichtigsten ist das Endresultat, wie es sich bei dem Uebergange zur Universität und in der Maturitätsprüfung herausstellt. Solche Schüler, welche von Anfang an den griechischen Unterricht nach meiner Methode genossen haben, sind seit Ostern 1856 zur Abiturienten-Prüfung gekommen, natürlich vermischt mit solchen, welche unsere Unter-Tertia nicht durchgemacht haben, anfangs auch solchen, welche dieselbe schon vor der Einführung meiner Methode absolviert hatten. Nach unserer Maturitätsprüfungs-Ordnung werden bekanntlich die normalen Leistungen, welche zu einem Zeugnisse der Reife vollkommen berechtigen, durch das Prädicat gut (II^b) bezeichnet, die erheblich darüber hinausgehenden durch recht gut (II^a), dann sehr gut (I^b), endlich vorzüglich (I^a). Es sind nun von der Maturitätsprüfungs-Commission den Abiturienten seit Ostern 1856 folgende Zeugnisse hinsichtlich ihrer griechischen Kenntnisse ertheilt, wobei ich die von Anfang an nach meiner Methode vorgebildeten durch **Hom.** bezeichnen werde; diejenigen, welche wenigstens in III^a den zweiten Theil meiner Formenlehre durchgearbeitet haben und dabei repetitorisch auch mit dem ersten bekannt geworden sind, durch ***Hom.**, endlich alle übrigen durch **Att.**, ferner die durch Hrn. Rector Kühner zuletzt unterrichteten mit K., die von mir mit A.

1) **1856 Ostern 10 Abit. K.**
   1 sehr gut (Att.)
   6 recht gut (2 Hom., 4 Att.)
   3 gut (Att.).

2) 1857 Ostern, 9 Abit. A.
1 sehr gut, im Sophocles vorzüglich (*Hom.),
2 recht gut (Hom.),
1 gut, in Grammatik recht gut (Hom.),
5 gut (2 Hom., 3 Att.).
3) 1857 Michaelis, 1 Abit. K.
1 recht gut (Hom.).
4) 1858 Ostern, 4 Abit. K.
1 sehr gut, im Sophocles vorzüglich (Hom.),
1 recht gut, im Sophocles vorzüglich (Att.),
1 gut, zum Theil recht gut (Hom.),
1 gut (*Hom.).
5) 1859 Ostern, 14 Abit. A.
1 vorzüglich (Hom.),
1 sehr gut (*Hom.),
9 recht gut (6 Hom., 3 Att.),
3 gut (Att.)
6) 1859 Michaelis, 1 Abit. K.
1 recht gut (Hom.).

Diese Urtheile sind von der Commission verordnungsmäßig auf Grund theils der von den Lehrern bezeugten Schulleistungen, theils der mündlichen Maturitätsprüfung gefällt. In der letzteren sind den Abiturienten regelmäßig (nur Ostern 1859 ausgenommen, s. folg.) Stellen aus Homer's Ilias und Xenophon's Memorabilien vorgelegt, welche wenigstens während der beiden letzten Jahre von ihnen in der Schule nicht gelesen waren; außerdem ist einzelnen von ihnen auf ihren Wunsch Gelegenheit gegeben, sich auch im Sophocles zu exhibieren.

Unter jenen Abiturienten sind 21 Hom. oder *Hom., welche nach Obigem folgende Zeugnisse erhalten haben:

1 vorzüglich,
3 sehr gut (2 zum Theil vorzüglich),
12 recht gut,
5 gut (2 zum Theil recht gut).

Unter den 5 letzten trägt bei dreien ohne Zweifel der Mangel an Fleiß, den sie in diesem wie in andern Fächern bewiesen haben, die Schuld, daß sie nicht bessere Prädicate erwarben. Von den beiden andern (zur Medicin bestimmt) erhob der eine

sich nur in der lateinischen und griechischen Grammatik über den Standpunct gut, der andere allerdings im Lateinischen, Englischen, Trigonometrie und Physik, während die Leistungen im Französischen noch etwas darunter blieben.

Specieller will ich auf die Prüfungen von Ostern und Michaelis 1859 eingehen, weil ich mich hier außer den Acten auch noch auf die lebendige Erinnerung der Commissionsmitglieder berufen kann.

Bei der Prüfung vor Ostern 1859 war ich selbst der Examinator. Weil bemerkt war, daß die Abiturienten mit einiger Sicherheit auf die Vorlegung der Memorabilien zu rechnen und diese in specieller Rücksicht auf das Examen vorher durchzuarbeiten pflegten, so bestimmte ich für den prosaischen Theil der Prüfung mit Genehmigung des Königlichen Commissarius dies Mal ein ungelesenes Stück des Thucydides, und zwar kann in Folge der von den Geprüften selbst hinterher gemachten glaubhaftesten Aussagen ganz bestimmt versichert werden, daß sie keine Ahnung davon gehabt haben, es werde dieser Schriftsteller genommen werden, viel weniger natürlich noch, welche Stelle, und daß auch keiner derselben etwa zufällig dieses Stück früher privatim gelesen hat. Es wurde vorgelegt L. 7 c. 72—80 §. 1, welcher Abschnitt in 1 St. 50 M. absolviert wurde. Für die Leistungen dabei wurden in der unmittelbar nachfolgenden Berathung folgende Prädicate zuerkannt:

1 vorzüglich (Hom.),
2 sehr gut (1 *Hom., 1 Att.),
9 recht gut (6 Hom., 3 Att.),
2 gut (Att.).

Daß diese Urtheile nicht zu hoch gegriffen waren, wird für den Kundigen wohl genügend aus den folgenden Stellen des Protokolls erhellen. Ueber den mit I^a^ censierten, welcher die Rede des Nikias c. 77 bis zu den Worten καὶ ὁρῶντες ὑμᾶς αὐτοὺς übersetzte, ist bemerkt: „ἐπίφθονοι — angestoßen; ἠπιώτερα — nicht gleich genau. Sicher und geläufig.“ Ferner über den ersten mit II^a^ censierten (Hom.), welcher c. 73 §. 1. 2 übersetzte, heißt es: „ἐφηγεῖται — Vocabel unbekannt; bei βουλήσεται wird anfangs die Construction verändert; δοκεῖν ἄν, Construc-

tion nicht gleich richtig aufgefaßt; καὶ πάντα μᾶλλον etc., angestoßen, mit Nachhülfe gefunden."

Weil ferner sechs der Abituren gebeten hatten, sich im Sophocles exhibieren zu dürfen, so wurde diesen aus den in der Schule nicht gelesenen Tragödien (hier waren 3 Stücke gelesen), welche sie aber privatim durchgemacht hatten, etwas vorgelegt, nämlich vieren von ihnen Electr. 871—919 und zweien die lyrische Stelle vs. 121—172. Die Censuren der Commission waren:

1 vorzüglich (Hom.),
2 sehr gut (1 Hom., 1 *Hom.),
3 recht gut (Hom.).

Hier sagt das Protokoll von dem mit I[a] censierten: „Die Uebersetzung ist fließend, gut gewählt der Ausdruck, das Verständniß sicher," (ich füge ergänzend hinzu, auch das Lesen der melischen Rhythmen brav); daneben die Notizen: „τάκεις — im Ganzen richtig verstanden, schmelzen transitiv, mit Einhülfe läßt du ertönen; erklärt das μὴ οὐ richtig grammatisch; verwechselt λιμήν mit λίμνη (NB. für einen Augenblick); ἐν οἷς anfangs unrichtig, dann auf δυσφόρων richtig bezogen; erklärt λίμνη richtig vom Acherusischen See." Ueber den ersten mit II[a] censierten, welcher vs. 871—886 übersetzte, lautet das Protokoll: „διώκομαι, verfolge ich dich, dann werde getrieben; κόσμιον durch Schmuck, dann das geziemende; ἴασιν mit ἴσασιν verwechselt, verbessert sich rasch, Heilung; ὡς παρόντα, richtig die Bedeutung von ὡς mit dem Particip (die subjective Meinung ausdrückend) verstanden. Sonst richtig, rasch, fließend."

Endlich wurde noch eine Stelle aus der Ilias vorgelegt, welche von den Examinanden wenigstens während der letzten zwei Jahre nicht in der Schule gelesen war; wahrscheinlich aber haben alle die Ilias fleißig privatim gelesen. Es wurde IX, 182—384 genommen und hinterher von der Commission folgende Urtheile gefällt:

1 vorzüglich (Hom.),
3 sehr gut (2 Hom., 1 *Hom.),
8 recht gut (4 Hom., 4 Att.),
2 gut (Att.).

Hier sagt das Protokoll von dem mit I[a] censierten (vs. 340—350):

„ohne Anstoß richtig, fließend"; von dem ersten mit IIᵃ censierten unter den Hom. (vs. 318—327): „übersieht die Verbindung von περίκειται und πολεμίζειν und construiert es erst mit παραβαλλόμενος; ὀάρων erst unrichtig Schätze, dann von den richtigen Schätzen, d. i. Weibern (Heiterkeit)." Die Prüfung im Sophocles und Homer dauerte zusammen nur 1 St. 35 M. Uebrigens bemerke ich noch, daß die Examinanden bei der ganzen Prüfung nur reine Texte aus der Bibliothek der Commission in Händen hatten.

Die in die Zeugnisse aufgenommenen Gesammturtheile sind schon oben bemerkt. Gewiß wird Niemand sie zu hoch finden; eher darf man glauben, daß manche derselben nach den Examen-Leistungen noch günstiger hätten lauten dürfen. Unter den acht Abiturienten, welche ganz oder theilweise den Elementarunterricht nach meiner Methode genossen haben, hat keiner eine geringere Censur als recht gut erhalten; und zwar haben zwei derselben sich nur in diesem einen Fache über das Normalprädicat gut erhoben; der eine von diesen, ein künftiger Mediciner, war für die Examenleistungen im Homer sogar mit Iᵇ censiert. Zwei andere, mit IIᵃ beurtheilt, (der eine bei der Prüfung im Sophokles, an welcher beide Antheil nahmen, mit Iᵇ) haben den gesammten griechischen Cursus des Lyceums in der ungemein kurzen Zeit von vier Jahren durchgemacht, nachdem sie in schon reiferem Alter von 17 Jahren aus der höheren Bürgerschule ohne alle griechischen Vorkenntnisse und mit geringen Kenntnissen im Lateinischen übergetreten waren.

Vor Michaelis 1859 wurde ein einziger Abiturient geprüft, welchem aus besonderen Gründen ein halbes Jahr das Bienniums erlassen war; derselbe hatte bei rühmlichsten Fleiße für die fremden Sprachen immer weniger Begabung gezeigt und in diesen zu den schwächeren seines Coetus gehört. Im Griechischen (Examinator Hr. Rector Kühner) wurde demselben vorgelegt **Hom. Il. III., 21—39**, welche Stelle er mit einigen Irrthümern, aber sonst recht fließend übersetzte, dann **Xenoph. Mem. II. c. 5.** mit Ueberschlagung einer Stelle; hier zeigte der Examinand ein rasches Verständniß und übersetzte recht fließend. Für beide Leistungen gab die Commission die Censur IIᵃ; die Prüfung hatte zusammen 15 Min. erfordert.

Die sehr befriedigenden Leistungen dieser Abiturienten werden ohne Zweifel zum großen Theile dem gediegenen von Hr. Conrector Lehners in den Secunden ertheilten Unterrichte verdankt, und der in den Primen von Hr. Rector Kühner und mir gegebene wird natürlich einen anderen Theil des Verdienstes in Anspruch nehmen dürfen. Es ist aber durch die vorgelegten Facta evident, daß der in den Secunden und Primen ertheilte griechische Unterricht durch die in unseren Tertien gegebene eigenthümliche Vorbildung nicht beeinträchtigt, sondern im Gegentheile wesentlich gefördert ist. Mancher wird vielleicht, um das Verdienst dieser Methode des Elementarunterrichtes geringer anschlagen zu dürfen, anderen unserer Einrichtungen einen besonderen Werth beilegen, namentlich dem Umstande, daß die sämmtlichen griechischen Klassen einen einjährigen Cursus haben verbunden mit jährlichen Versetzungen. Allerdings ist der Nutzen dieser Einrichtung in den Tertien unverkennbar, da es bei dem Elementarunterrichte sehr schwierig ist zwei verschiedene Coetus, einen noch ganz rohen und einen schon vorgerückteren, in denselben Lectionen zu vereinigen. Dagegen in Secunda und Prima ist es mir sehr zweifelhaft, ob die Theilung in je zwei jährige Klassen (insofern sie nicht durch die Zahl der Schüler bedingt ist) mit ihren Nachtheilen den Vortheilen nicht mindestens die Wage hält. Es fehlt nämlich bei dieser Einrichtung der rege Wetteifer, welcher zwischen dem älteren und jüngeren Coetus einer zweijährigen Klasse zu herrschen pflegt, indem die neuen Schüler es den älteren möglichst gleichzuthun suchen, und diese anderseits von den jüngeren Commilitonen sich nicht überflügeln lassen wollen. Bei den einjährigen Cursen üben die nicht versetzten Schüler, weil sie die unfähigeren und trägeren zu sein pflegen, auf die neue Generation in der Regel nur einen nachtheiligen Einfluß. Am unangenehmsten treten die Mängel der einjährigen Klassencurse hervor, wenn zufällig in einem Coetus, wie das besonders bei kleineren Klassen vorkommen kann, die trägeren Elemente entschieden vorherschen und nun jahrelang im wesentlichen dieselben Schüler unter sich zusammenbleiben; es ist da unvermeidlich, daß auch die besseren allmählich erschlaffen, weil sie auch ohne Anstrengung sich in ihrem Kreise hervorragend wissen.

Mag aber auch der Erfolg unseres griechischen Elementarunterrichtes durch anderweitige Einrichtungen unterstützt werden, so ist auf der andern Seite ein Umstand der vollen Entwickelung seines Nutzens ohne Zweifel hinderlich. Daß nämlich die in Secunda und Prima gebrauchten grammatischen Schulbücher, wie trefflich auch an sich, und die schon von Tertia an benutzten lexikalischen Hülfsmittel mit der Anordnung und Terminologie meiner Formenlehre nicht zusammenstimmen, dürfte Manchem ein unheilbarer Schaden zu sein scheinen. So schlimm ist es nun freilich nicht, wie der Erfolg genügend gezeigt hat; aber ohne Zweifel würde die Wirksamkeit unseres Elementarunterrichtes noch bedeutender erscheinen, wenn der gesammte nachfolgende Unterricht und alle Hülfsmittel desselben in inniger Harmonie mit ihm ständen.

Indeß sicherlich kann man auch mit demjenigen zufrieden sein, was unter den gegenwärtigen Umständen erzielt ist. Die in den Maturitätsprüfungen von 1859 von den durch den homerischen Elementarunterricht vorgebildeten Schülern dargelegten griechischen Kenntnisse sind von drei derselben in dem regelmäßigen Cursus von 6 Jahren erworben, von einem in 7 Jahren, einem in 5½ Jahren, einem in 5¼ Jahren, von zweien in 4 Jahren; der neunte, welcher mit mäßiger Vorbereitung in III^a^ eintrat, hat von da an noch 5 Jahre gebraucht. Sie haben während dieser Zeit je 6 wöchentliche Lectionen gehabt und nur einen mäßigen Theil ihres häuslichen Fleißes auf das Griechische verwandt, wie nicht allein daraus zu erkennen ist, daß dieselben auch in den übrigen Fächern fast durchgehends einen rühmlichen Fleiß bewährt haben (in dem heterogensten, der Mathematik, haben in dem Maturitätszeugniß einer von ihnen das Prädicat vorzüglich, vier sehr gut, einer recht gut, einer gut, aber in der Arithmetik recht gut, zwei gut), sondern auch daraus, daß die meisten derselben noch einen erheblichen Theil ihrer Zeit verwandt haben um Privatunterricht zu ertheilen und doch unverkennbar mit kräftiger Gesundheit zur Universität übergegangen sind. Ich glaube zweifeln zu dürfen, ob da, wo die gewöhnliche Methode des griechischen Elementarunterrichtes herrscht, bei gleich geringem Aufwande von Zeit eben so günstige Endresultate erreicht werden, wenn nicht

etwa durch Lehrer von ungewöhnlicher Begabung, mit denen sich unsere Kräfte nicht messen können.

Das Vorurtheil, welches früher von einigen gehegt wurde, als erfordere gerade der griechische Elementarunterricht nach meiner Methode Lehrer von ganz eigenthümlicher Qualification und Vorbereitung, ist durch die Erfahrung an unserem Lyceum vollständig widerlegt. Hier haben denselben nach mir fünf Lehrer in Händen gehabt, alle achtungswerth, aber von sehr verschiedenartigen, ja zum Theil entgegengesetzten Naturen: alle haben sich erst in die Besonderheit meiner Methode hineinarbeiten müssen, und dabei haben alle gleich bei dem ersten Versuche mit derselben befriedigendes geleistet. Ich kann hiernach mit Zuversicht behaupten, daß jeder Lehrer, der überhaupt berufen ist in der Tertia das Griechische zu lehren, auch befähigt ist dabei meine Methode mit vollem Nutzen zu handhaben.

Man hat ferner gemeint, dieses Verfahren werde sich nur für sehr schwache Klassen eignen. Auch dem widerspricht unsere Erfahrung. Die Unter-Tertia (früher Ober-Quarta genannt) hat in den verschiedenen Jahren nach Ostern folgende Zahl von griechischen Schülern gehabt: 1850 20 Sch., 1851 20 Sch., 1852 21 Sch., 1853 20 Sch., 1854 29 Sch., 1855 36 Sch., 1856 26 Sch., 1857 24 Sch., 1858 26 Sch., 1859 36 Sch. Daß aber auch der zahlreichste Coetus von 36 Sch. im Jahre 1855 vollkommen befriedigend vorbereitet ist, kann ich um so zuverlässiger bezeugen, da ich von Unter-Secunda an die daher stammenden Schüler (jetzt in Unter-Prima) selbst unterrichtet habe.

Die obige Darstellung trägt, wenn ich nicht irre, hinsichtlich der dargelegten Facta in sich den Stempel der Wahrhaftigkeit, und bei denen, die mich kennen, wird hoffentlich auch nicht der geringste Zweifel herrschen können, daß alle Angaben mit strenger Gewissenhaftigkeit gemacht sind; die Folgerungen, welche ich aus jenen Thatsachen zu Gunsten meiner Methode gezogen habe, scheinen mir unabweisbar zu sein. Jedoch habe ich es noch geeignet gehalten die obige Darstellung den hochgeehrten technischen Mitgliedern des Königlichen Oberschulcollegiums vorzulegen und um ein Urtheil zu bitten. Diese haben die Freundlichkeit gehabt mir die Veröffentlichung des nachfolgenden Zeugnisses zu gestatten:

Die Unterzeichneten haben vielfache Gelegenheit gehabt, theils bei den Classenprüfungen, theils bei den Maturitätsprüfungen, der Schulrath Schmalfuß zugleich als Königlicher Commissarius bei letzteren, die erfreulichste Bestätigung der Erfolge wahrzunehmen, welche nach der vorstehenden Darlegung des Herrn Directors Ahrens im griechischen Sprachunterrichte bei dem hiesigen Lyceum seit zehn Jahren erzielt worden sind. Sie können um so eingehender darüber urtheilen, als beide an den eignen Söhnen und Großsöhnen, welche theils bis nach Prima, theils bis zum Eintritt in Obersecunda vorgerückt sind, noch genauere Beobachtungen zu machen im stande waren.

Hannover, 12. März 1860.

F. Kohlrausch,
General-Schuldirektor.

C. Schmalfuß,
Schulrath.

Nachtrag.

Nachdem die diesmalige Maturitätsprüfung noch vor Beendigung des Druckes abgehalten ist, theile ich auch ihre Resultate im Griechischen kurz mit. Es wurden 7 Abiturienten (K.) geprüft; ein achter fehlte wegen Krankheit bei dem mündlichen Examen. Für einen von jenen wurde dieses aus dringenden Gründen abgesondert angestellt. Im Thucydides (I, 134 und III, 52—54, noch nicht gelesen) lauteten die Urtheile der Commission:

2 sehr gut (Hom.),
5 recht gut (2 Hom., 2 *Hom., 1 Att.),

Im Homer (XX, 75—96 und VI, 390—465) wurde censiert:

4 sehr gut (2 Hom., 2 *Hom.),
2 recht gut (2 Hom.),
1 gut (Att.).

Die schließlichen Urtheile waren:

1 sehr gut (Hom.),
5 recht gut (3 Hom., 2 *Hom.),
1 gut (Att.)

Schulnachrichten.

I. Lehrer.

Der Kreis des Lehrer=Collegiums hat im Laufe des letzten Jahres keine Veränderung erlitten. Dasselbe umfaßt gegenwärtig folgende Lehrer:

1) Director Dr. Heinrich Ludolf Ahrens.
2) Rector Dr. Raphael Kühner.
3) Conrector Justus Friedrich August Lehners.
4) Oberlehrer Dr. Johann Gilges Bruns.
5) " Dr. Wilhelm Wiedasch.
6) " Dr. Ernst Deichmann.
7) " Dr. Hermann Guthe.
8) " Dr. Gustav Hermann Stisser.
9) " Dr. Adolf Fehler.
10) Collaborator Dr. Albert Müller.
11) " Ludwig Christian Mejer.
12) Lehrer Johann Georg Heinrich Schulze.

Nebenlehrer.

13) Heinrich Enckhausen, Gesanglehrer.
14) Wilhelm Kretschmer, Zeichenlehrer.
15) Johann Heinrich Hinrichs } für Schreib= und Rechnen=
16) Heinrich Ahrbeck } Unterricht.
17) Franz Wilhelm Metz, Turnlehrer.

Durch eine nothwendige Badereise des Oberlehr. Dr. Deichmann, für welche die dreiwöchigen Sommerferien nicht ausreichten, und durch eine längere Krankheit des Rectors Dr. Kühner

nach Neujahr sind unvermeidliche Störungen des Unterrichtes eingetreten, jedoch durch die Sublevation der Collegen möglichst unschädlich gemacht.

Herr Lehrer Schulze, welcher vermöge einer gediegenen Schulbildung und gründlicher Privatstudien schon immer für solchen Unterricht verwendet werden konnte, der an einem Gymnasium eigentlich studierten Lehrern zukommt (namentlich ist von ihm der lateinische Unterricht in Sexta und der französische in Quarta und Unter-Tertia in befriedigendster Weise ertheilt), hat kürzlich in einer vor dem Königlichen Oberschulcollegium mit ihm angestellten Prüfung so gründliche Kenntnisse im Französischen und Englischen nachgewiesen, daß dieselben auch für den Unterricht in noch höheren Gymnasialclassen vollkommen genügen. Es verdient die ehrendste Anerkennung, wenn ein Lehrer nach mehr als 18 Dienstjahren unter manchen niederdrückenden Verhältnissen so viel Strebsamkeit bewahrt hat.

Für das nächste Schuljahr ist von hochlöblichem Magistrate dem Candidaten des höheren Schulamtes Sander aus Elze gestattet, sein Probejahr am Lyceum abzuhalten, und ist demselben eine Anzahl von Lectionen in der Quinta und Sexta überwiesen.

II. Schüler.

Die Zahl der Schüler in dem ganzen Lyceum und in den einzelnen Classen hat im Jahre 1859 folgende Bewegung erlitten*):

	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I	Smma
Bestand zu Neujahr 1859 . . .	48(3)	45(3)	44(4)	32(10)	23(4)	17(5)	16(5)	23(13)	248 (47)
Abgang bis Ostern . . .	3	3	3	4	1	1	2	14	31
Also Rest .	45	42	41	28	22	16	14	9	217
oder nach der Versetzung	7	45	42	39	26	19	16	23	217
Zugang zu Ostern . . .	36	3	5	3	4	2	1	1	55
Also Bestand n. Ostern 1859	43	48	47	42	30	21	17	24	272
Zugang bis Neujahr . .	5	4	3	2	—	—	1	1	16
Abgang bis Neujahr . .	1	3	3	3	3	3	—	2	18
Also Bestand n. Neujahr 1860	47(4)	49(3)	47(8)	41(8)	27(7)	18(4)	18(7)	23(8)	270 (49)

*) Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf die auswärtigen Schüler.

Es ist also auch in diesem Jahre die Schülerzahl wieder erheblich gestiegen, und die unteren Classen sind nunmehr so gefüllt, daß hier auch den dringendsten Wünschen nach Aufnahme oft nicht wird genügt werden können.

Das Durchschnittsalter der Schüler in den einzelnen Classen stellte sich folgendermaßen heraus:

	VI	V	IV	III^b	III^a	II^b	II^a	I^b	I^a
N. Neujahr 1858	$10\,^{8}/_{12}$	$11\,^{9}/_{12}$	$13\,^{3}/_{12}$	$14\,^{8}/_{12}$	$15\,^{6}/_{12}$	$16\,^{8}/_{12}$	$17\,^{3}/_{12}$	$18\,^{6}/_{12}$	$18\,^{6}/_{12}$
N. Neujahr 1859	$10\,^{6}/_{12}$	$11\,^{11}/_{12}$	$13\,^{3}/_{12}$	$14\,^{8}/_{12}$	$15\,^{7}/_{12}$	$16\,^{5}/_{12}$	$17\,^{9}/_{12}$	$18\,^{6}/_{12}$	$19\,^{8}/_{12}$
N. Neujahr 1860	$10\,^{6}/_{12}$	$11\,^{7}/_{12}$	13	$14\,^{1}/_{12}$	$15\,^{2}/_{12}$	$16\,^{8}/_{12}$	$17\,^{5}/_{12}$	$18\,^{7}/_{12}$	$19\,^{4}/_{12}$

Unter den abgegangenen Schülern verließen das Lyceum:

A. mit dem Zeugnisse der Reife für die Universitätsstudien:

1) William Grünewald aus Hannover, Sohn des verst. Reitlehrers, 17³/₄ Jahre alt, 5¹/₄ Jahre auf dem Lyceum, um Philologie zu studieren.

2) Karl Klatte aus Diepholz, Sohn des Fabrikanten, 18³/₄ Jahre alt, 5 Jahre Schüler des Lyceums, um sich dem Studium der Theologie zu widmen.

3) August Glene aus Neustadt a. R., Sohn des Schullehrers, 21¹/₂ Jahre alt, 4 Jahre auf dem Lyceum, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren.

4) Friedrich Bartels aus Rethmar, Sohn des Schullehrers, 21 Jahre alt, 4 Jahre auf dem Lyceum, zur Theologie bestimmt.

5) Otto Pasch aus Bergen a. d. D., Sohn des Kaufmanns, 19 Jahre alt, 2 Jahre Schüler des Lyceums, um sich der Jurisprudenz zu widmen.

6) Wilhelm Höpfner aus Linden, Sohn des Cantors, 21 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Lyceum, zum Studium der Theologie entschlossen.

7) Adolf Höpfner, Bruder des vorigen, 19¹/₄ Jahre alt, 8 Jahre auf dem Lyceum, für Theologie bestimmt.

8) Karl Ebmeier aus Stolzenau, Sohn des Domainenpächters, 20¹/₄ Jahre alt, 2 Jahre auf dem Lyceum, wird Jurisprudenz studieren.

9) David Erythropel aus Isernhagen, Sohn des Predigers, 4 Jahre Schüler des Lyceums, zum Studium der Theologie bestimmt.

10) Wilhelm Flügge aus Altenhagen, Sohn des Cantors, 23 Jahre alt, 2 Jahre Schüler des Lyceums, um Theologie zu studieren.

11) Adolf Schönecke aus Springe, Sohn des Cantors, 19³/₄ Jahre alt, 6 Jahre auf dem Lyceum, für Theologie bestimmt.

12) Gustav Nagel aus Hannover, Sohn des Hof-Musikalienhändlers, 19³/₄ Jahre alt, 7 Jahre auf dem Lyceum, um sich der Medicin zu widmen.

10) Otto Dökel aus Echte, Sohn des Predigers, 18 J. alt, 3 Jahre Schüler des Lyceums, zum Studium der Theologie.

14) August Göschen aus Harburg, Sohn des General-Superintendenten, 19½ Jahre alt, 4 Jahre Schüler des Lyceums, um Theologie zu studieren.

B. Ferner zu Michaelis:

15) Heinrich Gellermann aus Grünewald bei Celle, Sohn des verst. Gastwirthes, 20½ Jahre alt, 5½ J. auf dem Lyceum, zur Theologie bestimmt.

Zu anderen Bestimmungen giengen aus den oberen Classen folgende Schüler ab:

Aus Unter-Prima (Mich.): 16) Philipp Lehzen aus Hannover zur polytechnischen Schule.

Aus Ober-Secunda (Ost.): 17) Albert Frank aus Linden zur polytechnischen Schule; 18) August Tubbe aus Hannover zum Postfache.

Aus Unter-Secunda (Ost.): 19) Ernst Jahns aus Hannover zur Pharmacie; (Mich.): 20) Otto Wolkenhaar aus Hannover zur Pharmacie; 21) Carl Ludewig aus Hannover zur Oeconomie; 22) Otto Kohlrausch aus Erlangen zur polytechnischen Schule.

Unter den 27 aus den mittleren und unteren Classen abgegangenen Schülern giengen 4 direct ins bürgerliche Leben über (1 zum Buchhandel, 1 zur Kaufmannschaft, 2 ins Schreibfach), 2 zur Cadettenanstalt, 13 auf andere öffentliche oder Privatschulen, (darunter 3 auf die h. Bürgerschule, 1 auf die Mittelschule), 8 unbestimmt.

III. Unterricht.

Der Unterricht hat in dem verflossenen Schuljahre seinen gewohnten, zuletzt im Programm von 1858 dargelegten Gang eingehalten, und auch in dem bevorstehenden wird nur hinsichtlich der Vertheilung unter die Lehrer einige Veränderung eintreten. Wie die Lehrstunden auf die verschiedenen Fächer in

den einzelnen Classen vertheilt sind, ergiebt sich aus der folgenden Uebersicht:

	Ia	Ia/Ib	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa der Lehrstunden.
Religion		2		2	2	2	2	2	3	3	18
Deutsch		3		3	3	3	3	4	5	5	29
Lateinisch	2		2	9	9	9	9	9	10	9	75
Griechisch	6		6	6	6	6	6	—	—	—	36
1) Französisch		2		2	2	3	3	4	—	—	16
Englisch		2		2	2	—	—	—	—	—	6
Geschichte		3		3	3	2	2	2	2 }	} 3	17
											3
2) Geographie	—		—	—	—	} 3(4)	3	3	4 }		13(14)
Naturwissenschaft	2		2	2	1					2	9
3) Mathematik u. Rechnen	3		3	3	4	4(3)	4	4	4	4	33
Schönschreiben	—		—	—	—	—	—	2	2	4	8
Zeichnen	—		—	—	—	—	—	2	2	2	6
Summa	13	19	13	32	32	32	32	32	32	32	

Extra-Lectionen.

Hebräisch für künftige Theologen u. Philologen in I u. IIa in 2 Abth.	4
Zeichnen für freiwillige Schüler aus I—IIIb in 2 Abth.	4
Singen für die nicht dispensierten Schüler in 5 Abth.	8
Summa	285

Anmerkungen.

1) In I. IIa. IIb. kann die für das Französische und Englische ausgesetzte Zeit nach dem Ermessen des Lehrers auch anders vertheilt werden, so daß er z. B. sämmtliche 4 Stunden successiv auf beide Sprachen verwendet.

2) Der geographische Unterricht ist in Sexta so mit dem geschichtlichen verbunden, daß die 3 Lehrstunden successiv für beide Zwecke verwandt werden. In V. IV. IIIb. IIIa. steht er in einem ähnlichen Verhältnisse zu dem naturgeschichtlichen Unterrichte, und wird hier in der Regel semesterweise gewechselt. In IIIa werden im Sommer für Naturgeschichte 3 St., im Winter für Geographie 4 St. verwandt.

3) In VI. V. IV. ist nur Rechnen, in IIIb 2 St. Rechnen, 2 St. geometrische Vorübungen; in IIIa, wo der eigentliche mathematische Unterricht beginnt, sind im Sommer 4 St. für denselben bestimmt, im Winter 3 St. Die von IIb aufwärts für Physik und Mathematik angesetzten Stunden dürfen von dem Lehrer auch in anderer Vertheilung, z. B. successiv, benutzt werden.

Die Vertheilung unter die Lehrer, wie sie im Schuljahre $18^{60}/_{61}$ stattfinden wird, erhellt aus folgendem:

Ober-Prima (Ordinarius Ahrens): Religion 2 St. Fehler; Deutsch 3 St. Wiedasch; Lateinisch 9 St., nämlich 4 Exposition Ahrens, 2 Expos., 1 Extempor. und 2 Composition Kühner; Griechisch 6 St. Ahrens; Französisch und Englisch 4 St. Fehler; Geschichte 3 St. Wiedasch; Mathematik und Physik 5 St. Bruns.

Unter-Prima (Ord. Kühner): Religion 2 St. und Deutsch 3 St. mit Iª; Lateinisch 9 St., nämlich 6 Exp. und 1 Extemp. mit Iª, 2 Compos. Kühner; Griechisch 6 St. Kühner; Franz. und Engl. 4 St. und Geschichte 3 St. mit Iª; Mathematik und Physik 5 St. Bruns.

Ober-Secunda (Ord. Lehners): Religion 2 St. Fehler; Deutsch 3 St. Lehners; Lateinisch 9 St., nämlich 6 St. Grammatik und Exposition Lehners, 3 Exp. Kühner; Griechisch 6 St., nämlich 4 Exp. und Gramm. Lehners, 2 Exp. Ahrens; Französisch und Englisch 4 St. Fehler; Geschichte 3 St. Deichmann; Mathematik und Physik 5 St. Bruns.

Unter-Secunda (Ord. Wiedasch): Religion 2 St. Fehler; Deutsch 3 St. Wiedasch; Lateinisch 9 St., nämlich 7 Gramm. und Exp. Wiedasch, 2 Exp. Deichmann; Griechisch 6 St., nämlich 4 Gramm. und Exp. Lehners, 2 Exp. Stisser; Französisch und Englisch 4 St. Fehler; Mathematik und Physik 5 St. Bruns.

Ober-Tertia (Ord. Deichmann): Religion 2 St. Deichmann; Deutsch 3 St. Deichmann; Lateinisch 9 St. Deichmann; Griechisch 6 St. Müller; Französisch 3 St. Deichmann; Geschichte 2 St. Guthe; Geographie 4 St. im Winter und Naturgeschichte 3 St. im Sommer Guthe; Mathematik 4 St. im Sommer und 3 St. im Winter Guthe.

Unter-Tertia (Ord. Stisser): Religion 2 St. Stisser; Deutsch 3 St. Stisser; Lateinisch 9 St. Stisser; Griechisch 6 St. Stisser; Französisch 3 St. Schulze; Geschichte 2 St. Stisser: Geographie und Naturgeschichte

3 St. Guthe; Rechnen und geometrische Vorübungen 4 St. Guthe.

Quarta (Ord. Müller): Religion 2 St. Müller; Deutsch 4 St. Müller; Lateinisch 9 St. Müller; Französisch 4 St. Schulze; Geschichte 2 St. Müller; Geographie und Naturgeschichte 3 St. Guthe; Rechnen 4 St. Mejer; Schönschreiben 2 St. Hinrichs; Zeichnen 2 St. Kretschmer.

Quinta (Ord. Mejer): Religion 3 St. Mejer; Deutsch 5 St., nämlich 3 St. Mejer und 2 St. Sander; Lateinisch 10 St., nämlich 6 St. Mejer und 4 St. Sander; Geschichte 2 St. Mejer; Geographie und Naturgeschichte 3 St. Guthe; Rechnen 4 St. Mejer; Schönschreiben 2 St. Ahrbeck; Zeichnen 2 St. Kretschmer.

Sexta (Ord. Schulze): Religion 3 Stunden Schulze; Deutsch 5 St., nämlich 3 St. Schulze und 2 St. Sander; Lateinisch 9 St. Schulze; Geschichte und Geographie 3 St. Sander; Naturgeschichte 2 St. Mejer; Rechnen 4 St. Hinrichs; Schönschreiben 4 St. Ahrbeck; Zeichnen 2 St. Kretschmer.

Extra-Lectionen: Hebräisch für die künftigen Theologen und Philologen in I. II^{a} in zwei Abtheilungen 4 St. Fehler; Zeichnen für freiwillige Schüler aus I—III^{b} in zwei Abtheilungen 4 St. Kretschmer; Singen für die nichtdispensierten Schüler in fünf Abtheilungen 8 St. Enckhausen.

4. Schulfeierlichkeiten.

Bei der öffentlichen Prüfung der untern Klassen am 15. und 16. April hatte das Lyceum wieder die hohe Ehre, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, begleitet von Seinem Gouverneur Hrn. Oberstlieutenant von Issendorff und Seinem Hofmeister Hr. Pabst längere Zeit mit Interesse Antheil nahm; auch der übrige zahlreiche Besuch war sehr erfreulich. Desto stiller war es bei der öffentlichen Prüfung der obern Klassen am 19. 20. December.

Die öffentliche feierliche Abiturienten-Entlassung fand am 6. April in der gewohnten Weise statt; die Schulfeier am Geburtstage Sr. Majestät des Königs war im vergangenen Jahre nach dem bestehenden Turnus der Höheren Bürgerschule

zugefallen. Dagegen bot die hundertjährige Feier des Schiller'schen Geburstages die Veranlassung zu einem außerordentlichen Schulactus, der sich eines ungemein zahlreichen Publikums erfreute, so daß die weiten Räume der Aula den Zudrang kaum fassen konnten. Es scheint der Mühe werth das Programm dieses Actus durch eine Wiederholung an dieser Stelle sicherer aufzubewahren.

Schulfeier des Lyceums
an
Schiller's hundertjährigem Geburtstage
den 10. November 1859
9 Uhr Vorm. in der Aula.

Gesang: „Lied an die Freude."
Rede des Oberlehrers Dr. Wiedasch: „Wodurch ist Schiller der Lieblingsdichter der deutschen Nation geworden?"
Declamation des Unterprimaners Karl Mummenthey: „Monolog aus Wallenstein's Tod."
Declamation der Obersecundaner Friedrich Kolbe und Ernst v. Bothmer: „Dialog aus Wilhelm Tell, zwischen Attinghausen und Rudenz."
Gesang: „Schützenlied und der Alpenjäger aus Wilhelm Tell."
Declamation des Untersecundaners Ludwig Haspelmath: „Die Macht des Gesanges."
Declamation des Obertertianers Adolf Grote: „Kassandra."
Rede des Oberprimaners Bernh. Baurschmidt: „Schiller's Ansicht von dem erhabenen Berufe des Dichters und der Kunst."
Declamation des Untertertianers Ferdinand Schlüter: „Graf von Habsburg."
Declamation des Quartaners Eduard Hantelmann: „Gang nach dem Eisenhammer."
Declamation des Quintaners Gustav Harling: „Theilung der Erde."
Gesang: „Reiterlied aus Wallensteins Lager."

Außerdem betheiligte sich das Lehrercollegium mit den Schülern der obern und mittleren Klassen auch an dem glänzenden Fackelzuge, welcher in der hiesigen allgemeinen Schillerfeier eine hervorragende Rolle spielte.

Das jährliche Concert der Schüler des Lyceums fand am 2. März statt, auch dieses Mal vor einem sehr zahlreichen Publikum, so daß der Armenkasse ein Ueberschuß von mehr als 70 Thlr. zugestellt werden konnte.

Anhang.

Verzeichniß der physikalischen Apparate des Lyceums zu Hannover.

Eine Wage mit Stativ, zugleich zu hydrostatischen Wägungen eingerichtet.

Ein Grammgewicht von Messing nebst verschiedenen andern Gewichten.

Elf Kugeln von Elfenbein.

Drei Kugeln von Messing.

Zwei Paar Adhäsionsplatten.

Glasröhren von verschiedenen Durchmessern.

Einige Retorten, Flaschen und Gläser.

Eine Spirituslampe von Glas.

Atwood's Fallmaschine nebst Secundenpendel.

Schiefe Ebene mit Wagen und Gewichten.

Eine Diagonalmaschine.

Hebelapparat mit Gewichten.

Apparat mit Rollen von verschiedenem Durchmesser.

Ein Flaschenzug nebst verschiedenen Rollen.

Ein Diopter-Lineal.

Ein Astrolabium.

Eine Meßkette.

Ein Heber-Barometer.

Ein Aneroid-Barometer.

Eine Ventil-Luftpumpe mit zwei Stiefeln.

Magdeburger Halbkugeln.

Ein Ring von Metall zum Sprengen einer Blase.

Fallröhre mit der Vorrichtung, die Electricität im luftverdünnten Raume zu zeigen.

Apparat zu Schallversuchen im luftverdünnten Raume.

Barometerprobe.

Vier Recipienten und einige kleinere Apparate zu Versuchen mit der Luftpumpe.

Eine Glaskugel zur Bestimmung des Gewichts einer bestimmten Luftmenge.

Eine Compressionspumpe.

Ein Heronsball.

Ein Heronsbrunnen.

Verschiedene Heber von Glas.

Ein anatomischer Heber.

Ein Modell einer Pumpe.

Ein Modell einer Feuerspritze.

Eine Sirene mit Zählwerk und Blasebalg.

Ein Monochord.

Zwei Violinbogen.

Eine Schraubzwinge von Holz nebst verschiedenen Glasscheiben zu den Chladnischen Klangfiguren.

Diverse ältere Apparate.

Diverse Spiegel.

Eine biconcave Glaslinse.

Eine biconvexe Glaslinse.

Ein terrestrisches Fernrohr mit Interferenzobjecten.

Ein Gallilaeisches Fernrohr.

Stereoscop mit diversen Bildern.

Ein Prisma auf Stativ.

Ein Lichtberechnungsapparat.

Ein optisches Auge.

Eine Loupe.

Ein Mikroscop.

Apparat zum Daguerreotypieren.

Ein Quecksilberthermometer.

Ein Differentialthermometer.

Ein Luftthermometer.

Ein Psychrometer nach August nebst Stativ.
Zwei Hohlspiegel.
Ein Wärmekubus.
Eine Kugel mit Ring zu Wärmeversuchen.
Ein Fischbeinhygrometer.
Ein Modell einer Dampfmaschine.
Ein Modell eines Schieberventils.
Ein Gasentwickelungsapparat.
Ein thermoelectrischer Apparat.
Zwei natürliche Magnete.
Diverse kleinere Magnete.
Gestell zum Aufhängen von magnetischen Nadeln.
Ein Inclinatorium.
Ein Apparat, um durch Magnetismus einen electrischen Strom zu erzeugen.
Eine Glasröhre nebst Reibzeug und Korkkügelchen.
Ein Goldblattelectroscop nebst Condensator.
Eine Scheiben-Electrisirmaschine.
Eine Cylinder-Electrisirmaschine.
Ein Electroscop mit Gradbogen.
Ein Isolierschemel.
Ein Auslader.
Ein Henley's Auslader.
Diverse Ketten und kleinere Apparate zu electrischen Versuchen.
Eine electrische Pistole.
Ein Electrophor.
Zwei Leidner Flaschen.
Eine electrische Batterie.
Eine große Leidner Flasche.
Eine Zink- und eine Kupferplatte an isolierenden Handgriffen.
Eine Voltaische Säule von achtzig Elementen.
Sechs Grove'sche Elemente.
Ein Schweigger's Multiplicator.
Ein galvanoplastischer Apparat.
Ein electromagnetischer Rotationsapparat.
Ein kleiner Electromagnet.

Eine magneto-electrische Rotationsmaschine.

Ein Electro-Magnet.

Apparate zum Leuchten von Kohlenspitzen, zu physiologischen Versuchen, zum Zersetzen des Wassers.

Ein Nadeltelegraph.

Ein Schreibtelegraph.

Oeffentliche Prüfung
der unteren Classen des Lyceums
den 29. und 30. März 1860
in dem Schulsaale.

Donnerstag.

8 Uhr Vorm. Choralgesang.

Unter-Tertia:

8¼ „	„	Religion,	Oberlehrer Dr. Stisser.
8¾ „	„	Griechisch,	Collaborator Dr. Müller.
9½ „	„	Französisch,	Lehrer Schulze.

Declamation.

Ober-Tertia:

10 Uhr	Vorm.	Geschichte,	Oberlehrer Dr. Guthe.
10½ „	„	Lateinisch,	„ Dr. Deichmann.
11¼ „	„	Naturgeschichte,	„ Dr. Guthe.

Declamation.

Freitag.

Quinta.

8 Uhr	Vorm.	Lateinisch,	Collaborator Mejer.
8¾ „	„	Geographie	Oberlehrer Dr. Guthe.

Declamation.

Sexta:

9¼ Uhr	Vorm.	Lateinisch,	Lehrer Schulze.
10 „	„	Rechnen,	Lehrer Hinrichs.
10½ „	„	Naturgeschichte,	Collaborator Mejer.

Declamation.

Quarta:

11 Uhr	Vorm.	Lateinisch,	Collaborator Dr. Müller.
11¾ „	„	Rechnen,	„ Dr. Mejer.
12¼ „	„	Geschichte,	„ Dr. Müller.

Declamation.

Die Hefte und Zeichnungen der Schüler werden ausliegen und die Mappencensuren den Angehörigen der Schüler zur Einsicht ausgehändigt werden.

Oeffentliche

Abiturienten-Entlassung,

Sonnabend, den 31. März, 10 Uhr Vorm.,

in der Aula.

Choral.

Lateinische Rede des Abiturienten Ernst Heinrichs aus Hannover: „Cur Athenienses ingeniorum cultura reliquos Graecos populos tantopere superarint?"

Deutsche Rede des Abiturienten Fritz Wöhler aus Hannover: „Was verdanken die Deutschen dem Römertum?"

Englische Rede des Abiturienten Friedrich Bacmeister aus Hannover: „The reign of queen Elizabeth the most conspicuous in the history of English literature.

Chorgesang.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Choral.

Dr. H. L. Ahrens, Director.